שַׁבָּת נְיוּז
Schabbes News
Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat Ki Tissa • Nr. 20 (66) • 18. Adar I 5782 • 19. Februar 2022 • Redaktion: Kantor Amnon Seelig
Dieser Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 17:32 Uhr und endet am Samstag um 18:40 Uhr

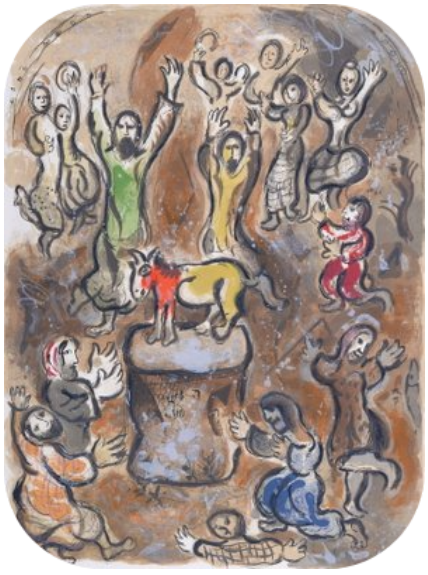
Ki Tissa: Sünde und Versöhnung

Zusammenfassung des Wochenabschnitts (2. Mose 30:11–34:35)

Jeder aus dem Volk Israel soll einen halben Schekel Silber für das Heiligtum beitragen. Es folgen Anweisungen für die Herstellung des Wasserbeckens, des Salböls und des Weihrauchs für das Heiligtum. Die weisen Kunsthandwerker Bezalel und Aholiaw sind für die Erbauung des Heiligtums verantwortlich. Moses soll das Volk erneut auffordern, den Schabbat einzuhalten.

Als Moses nicht so schnell wie erwartet vom Berg Sinai zurückkehrt, errichtet das Volk ein goldenes Kalb und betet es an. Daraufhin will G-tt das sündige Volk vernichten, aber Moses setzt sich für sein Volk ein. Er steigt mit den Zehn Geboten vom Berg herab. Als er das um den Götzen tanzende Volk sieht, zerschmettert er die Tafeln, zerstört das Goldene Kalb und lässt die Hauptschuldigen hinrichten. Danach kehrt er zu G-tt zurück und sagt: »Wenn Du ihnen nicht vergibst, dann lösche mich aus dem Buch, das Du geschrieben hast«. G-tt vergibt ihnen, aber die Auswirkungen ihrer Sünde werden noch für viele Generationen zu spüren sein.

Daraufhin bereitet Moses neue Steintafeln vor und steigt wieder auf den Berg Sinai, wo G-tt den Bund auf diesen zweiten Tafeln erneut einmeisselt. Auf dem Berg wird Mose auch eine Vision der dreizehn göttlichen Eigenschaften der Barmherzigkeit zuteil. Als er zurückkommt, glüht sein Gesicht so sehr, dass er es mit einem Schleier bedecken muss, den er nur abnimmt, um mit G-tt zu sprechen und dem Volk seine Gesetze zu verkünden.



»Verehrung des Goldenen Kalbs«, Marc Chagall (1966)

Haftara (1. Kö. 18:1–39)

König Ahab und Königin Jezebel ermuntern das Volk, Baal und andere Götzen zu verehren.

Um zu beweisen, dass G-tt allein regiert und nur Er uns ernährt, verfügt der Prophet Elias (Elijahu) eine dreijährige Dürre im Königreich. Als Ahab Elia daraufhin beschuldigt, die Israeliten in Not zu bringen, forderte Elia ihn zu einem Kräftemessen heraus. Elia würde die Sache des Monotheismus vertreten, und 850 götzendienerische »Propheten« würden ihre Sache vertreten. Ahab nimmt an. Elias, die Baal-Propheten und viele Schaulustige versammeln sich auf dem Berg Carmel. Elias fordert zwei Stiere ein. Die Baal-Propheten sollen einen Stier für sich aussuchen, schlachten und auf Holz platzieren, ohne Feuer zu machen. Elias soll auch einen Stier zubereiten und auf Holzscheiten platzieren, ohne diese zu entzünden. Die Baal-Propheten sollen den Namen ihres Götzen anrufen und Elias soll den Namen des Ewigen anrufen. Der G-tt, der mit Feuer antwortet, der ist der wahre G-tt.

Die Propheten rufen zu Baal, bekommen aber keine Antwort. Elias baut einen Altar, legt sein Opfer darauf, gießt Wasser um den Altar und betet zum Ewigen. Sofort kommt Feuer vom Himmel und verzehrt das Opfer, den Altar und das Wasser. Das ganze Volk sieht es, fällt aufs Angesicht und ruft: »Der Ewige ist G-tt, der Ewige ist G-tt«. *(Angelehnt an: chabad.org)*

WUSSTEN SIE?

Freude an der Sünde: Als Moses erfuhr, dass die Israeliten ein goldenes Kalb errichteten, stieg er vom Berg Sinai herab, »und die beiden Bundestafeln waren in seiner Hand« (32:15). Schleppte Moses etwa die Bundestafeln den ganzen Weg mit sich, nur um sie später zu zerschmettern? Rabbiner Obadja Sforno (ca. 1475– 1550) sagt, Moses war bereit, die Bundestafeln dem sündigen Volk zu übergeben. Er dachte, sie wären vor lauter Verzweiflung dazu verführt worden, Götzendienst zu begehen (sie dachten schließlich, er wäre am Berg gestorben). Als er aber sah, wie das Volk um das Goldene Kalb tanzte (23:19), verstand er, dass sie an der Sünde Freude hatten. Da verlor er seine Geduld und zerschmetterte die Bundestafeln.

Hatte Moses Hörner?! Als Moses vom Berg Sinai zum zweiten Mal abstieg, »strahlte die Haut seines Angesichts« (34:29). Das hebräische Wort für »Strahl«, קֶרֶן (*Keren*), bedeutet aber auch »Horn«. So wurde in der *Biblia Vulgata*, der im Mittelalter verbreiteten lateinischen Bibelübersetzung, diese Stelle irrtümlich als *cornuta esset facies* übersetzt – »sein Angesicht trug Hörner«! Diese offensichtlich falsche Übersetzung brachte hervor, dass viele Künstler (u. a. Michelangelo) Moses mit Hörnern darstellten.

Wahre Worte: Die Haftara endet mit dem Ruf des überzeugten Volkes: »Der Ewige ist G-tt!« Dieser kurze Satz hat seinen Platz auch in der jüdischen Liturgie: Beim *Ne'ila*-Gebet, am Ende von Jom Kippur, ruft der Kantor ein Mal: »Höre Israel, der Ewige ist unser G-tt, der Ewige ist einzig!«, drei Mal: »Gelobt sei der Name der Herrlichkeit Seines Reiches immer und ewig!« und sieben Mal: »Der Ewige ist G-tt!« Mit diesen Worten, mit denen unsere Vorfahren den Götzendienst ablehnten, bekunden wir unseren andauernden Glauben an G-tt.

✡

Schabbes Tipp

Bessamim: Bei der Hawdala, der Zeremonie am Ende vom Schabbat, sprechen wir einen Segen über *Bessamim* und riechen an ihnen. *Bessamim* sollen wohlriechende Gewürze sein, wenn aber keine vorhanden sind, darf man auch Parfüm verwenden!

Wunder verblassen schnell

Kommentar von Rabbiner Dr. Tom Kučera, Jüdische Gemeinde Beth Shalom München

In der Parascha Ki Tissa bittet Moses den Ewigen: »Zeig mir deinen Kawod!« »Kawod« bedeutet meistens »Ehre«, aber diese Ehre bezieht sich auf den Menschen. In Bezug auf G-tt müssen andere Übersetzungen gefunden werden. Moses bittet: Zeig mir deine Herrlichkeit, Macht, Ruhm oder Erscheinung. G-ttes Herrlichkeit kann sich indirekt durch menschliche Taten oder möglicherweise durch Naturerscheinungen äußern.

Die Antwort des Ewigen an Moses ist: »Keiner kann mein Angesicht (Panim) sehen«. Aber auch wenn man dieses Panim sehen könnte, würde es in uns etwas Dauerhaftes bewirken? Die Haftara gibt uns die Antwort: Nein, es würde nichts bewirken. Elijahu organisiert ein überzeugendes Spektakel mit den falschen, götzendienerischen Propheten, die vergeblich auf die Annahme ihres Altaropfers warten. Danach kommt Elijahu, ordnet das dreimalige Wasserbegießen an und bittet um Hilfe, die auch kommt: Das Feuer des Ewigen verzehrt nicht nur das durchnässte Opfer, sondern auch Erde und Steine. Das ganze Volk sah es und rief: »Der Ewige ist unser G-tt!« Als es in der erwähnten Geschichte das ganze Volk rief, waren alle hingerissen. Doch was geschah mit der Überzeugung des Volkes eine Woche und einen Monat nach dieser beeindruckenden Show? Selbst der erfolgreiche Vermittler Elijahu flieht danach sofort, wird leicht depressiv und möchte sterben. Alles scheint wie Schaum auf einer Welle zu sein.

Die Wüstenwanderung der Israeliten zeigt, dass ungewöhnliche Erscheinungen der Herrlichkeit G-ttes nicht ausreichen. Religionsphilosoph Jeschajahu Leibowitz (1903–1994) war überzeugt davon, dass die Wunder keine überzeugenden Beweise sind. Sie erreichen unsere Wirklichkeit nicht. Gegen Leibowitz' Meinung kann polemisch eingewandt werden, dass viele Mizwot ihren Grund in der menschlichen Vernunft haben (sollen). Unabhängig von dieser Polemik, inwieweit die Mizwot gegen unsere Natur laufen, bleibt das Element der Mühe. Irgendjemand sagte, Genialität sei ein Prozent Inspiration und 99 Prozent harte Arbeit. Mit tagtäglicher Anstrengung bemühen wir uns, unsere Aufgaben zu schaffen und die ständig neu entstehenden Probleme zu überwinden. Hier hat unsere Tradition viel zu bieten, wie auch Elijahu in der erwähnten Haftara nach seiner Depressionsneigung und in diesem Fall von G-tt geleiteten Psychotherapie verstanden hat. Die Lösung vieler Probleme liegt nicht im Donner oder Feuer, sondern in der stillen, feinen Stimme. Wir leben in einer komplexen Welt, in der nicht auf Kraft und Druck verzichtet werden kann. Aber diese sind kein Ziel, sondern nur ein Mittel. Was bleibt, ist die ständige Mühe.

(Den ganzen Artikel lesen Sie in der Jüdischen Allgemeine)

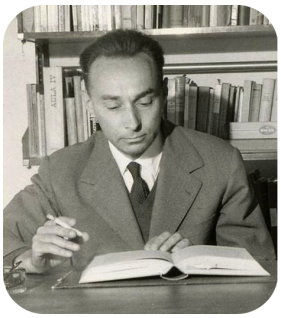
Jüdische Nationalität

Im 19. Jahrhundert wuchs die Anzahl der ungarischen Juden in Wien derart, dass sie sich ihre eigene Synagoge bauten. »Ich freue mich, dass die Ungarn so taten«, sagte der liberale Rabbiner **Isaak Mannheimer** (1793–1865, links im Bild) zu seinem orthodoxen Kollegen Rabbiner **Eleasar Horowitz** (1803–1868, rechts im Bild). Rabbi Eleasar wunderte sich: »Wieso freust du dich darüber?« Rabbi Isaak erklärte: »Nun werden wir wissen, wer von uns Wienern Österreicher und wer Ungar ist«. Rabbi Eleasar stimmte nicht zu und erzählte eine Geschichte: »Vor ein paar Tagen kam ein Mann zu mir und stellte mir eine schwere Frage: Sein Nachname ist Luria, also weiß er, dass er ein Nachfahre des großen Rabbiners Salomo Luria (1510–1573) ist. Salomo Luria war bekanntlich ein Nachfahre von Raschi (1040–1105), Raschi war ein Nachfahre des Rabbi Jochanan ha-Sandlar, und Rabbi Jochanan war ein Nachfahre von König David. Nun weiß der Mann nicht, zu welcher Nationalität er gehört! Salomo Luria kam aus *Polen*, sein Vater war aus *Belarus* und sein Großvater war ein *Deutscher*; Raschi war *Franzose*, studierte aber in *Deutschland*; Rabbi Jochanan wurde in *Ägypten* geboren, lebte in *Israel*, wird aber im *Babylonischen* Talmud zitiert; König David war aus *Jerusalem*, hatte aber *moabitische* Wurzeln… Der Mann wurde beinah wahnsinnig! Da hielt ich ihn auf und fragte ihn: Genügt es Ihnen nicht, dass Sie ein Nachfahre von Abraham, Isaak und Jakob sind?«

✡

Ein Mensch in Auschwitz

Am Donnerstag, 24.2.2022 findet **um 19 Uhr** im Großen Saal der Jüdischen Gemeinde am Rabbiner-Grünewald-Platz in Mannheim ein Abend mit dem Titel: *Ein Mensch in Auschwitz. Der Schriftsteller Primo Levi – ein Überlebender* statt.



Primo Levi (1919–1987) schrieb eines der wichtigsten Zeugnisse über die Vorgänge und Zustände in Auschwitz. Der Levi-Spezialist **Lorenzo Bastida** aus Florenz wird verschiedene Aspekte des dichterischen und philosophischen Schaffens von Primo Levi beleuchten. Dazu erklingt Musik, die in diesem Umfeld eine Rolle spielte: entweder sie wurde von Primo Levi gehört oder die Stücke entstanden in der Emigration und den Konzentrationslagern. Es singt die Sopranistin **Cornelia Winter**, begleitet vom Mannheimer Landeskantor **Johannes Michel** am Klavier.

Eintritt: 10€ (5€ ermäßigt), Tickets erhalten Sie an der Abendkasse, bzw. unter diesem Link.

Sportler gegen Antisemitismus

Der Sportverein Waldhof Mannheim 07 übernimmt die Arbeitsdefinition der IHRA (*International Holocaust Remembrance Alliance*, »Die Internationale Allianz zum Holocaust-Gedenken«) für Antisemitismus, die dabei helfen soll, ihn zu erkennen und zu bekämpfen: »Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass gegenüber Jüdinnen und Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen«.

Der Beauftrage der Landesregierung von Baden-Württemberg gegen Antisemitismus, Dr. Michael Blume, lobte das Engagement des SV Waldhof und auch die Bearbeitung dieses Themas durch Veranstaltungsformate: »Die Botschaft hinter diesem Einsatz ist stark: woher auch immer Du kommst und woran Du auch glaubst, Sport verbindet und lädt uns dazu ein, miteinander ins Gespräch zu kommen, Siege zu feiern und auch an Niederlagen gemeinsam zu wachsen, statt auf bequeme, aber falsche Verschwörungsmythen auszuweichen«.

Auch Alon Meyer, Präsident von Makkabi Deutschland e. V., befürwortet diese Aktion: »Wir freuen uns, dass mit dem SV Waldhof Mannheim 07 ein weiterer Verein aus den deutschen Profiligen diesen wichtigen Schritt im Kampf gegen Antisemitismus geht und die Definition der IHRA annimmt. Wir hoffen, dass sich noch viele weitere Akteure und Akteurinnen diesem zivilgesellschaftlichen Engagement anschließen und ein deutliches Zeichen gegen Antisemitismus setzen«.

🎵 Die Liebe in mir wird gewinnen 🎵

Arkadi Duchin wurde 1963 in Babrujsk, Belarus geboren und emigrierte 1978 mit seiner Familie nach Israel. 1987 gründete er die Band *Ha-Chawerim Schel Natascha* (»Nataschas Freunde«) und war deren Solist, obwohl er sich mit dem Hebräischen damals noch schwertat und seinen russischen Akzent nie verlor. 1995 wurde Duchin in Israel sehr bekannt, nachdem er das Lied *Jesch Bi Ahawa* (»In mir steckt Liebe«) für den berühmten Sänger **Arik Einstein** (1939–2013) schrieb. Die inspirierenden Worte des Liedes, »in mir steckt Liebe und sie wird gewinnen« führten dazu, dass viele das Lied interpretierten: Duchin selbst, Amir Benayoun, die Schauspieler der satirischen Sendung *Sehu Se* und sogar Eden ben Zaken und der damalige Premierminister Benjamin Netanjahu.

Bislang schrieb Duchin mehr als 900 Lieder auf Hebräisch und Russisch, er nahm mehrere Lieder von Wladimir Wyssozki auf Hebräisch auf und war Moderator der russischsprachigen Kochsendung *Nascha Kastrjulja* (»Unser Topf«), in der er mit anderen Musikern zusammen kochte. *Viel Spaß beim Anhören!*

✡

🍽 *Cassola*: Ricottakuchen auf jüdische Art 🍽

Esther Lewit teilt ein altes Rezept aus dem jüdischen Ghetto Roms mit uns

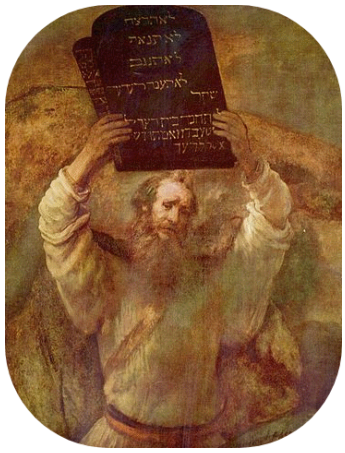
Zutaten: 500 g Ricotta (idealerweise vom Schaf, aber auch Kuhmilch ist geeignet), 4 Eier, 4 EL Zucker, 30 g Rosinen (bzw. Schokotropfen), 4 g Vanillezucker (ein halbes Tütchen), ½ Zitrone, 1 Prise Zimt, 1 Prise Salz, 10 g Butter zum Fetten der Form, 4 g Mehl (bzw. Mazzemehl) zum Einstreuen in die Form.

Zubereitung: In einer Schüssel den gut abgetropften Ricotta mit dem Zucker vermischen. Zitronenschale abreiben und Zitrone auspressen. Eier trennen. Die Eigelbe in die Ricottamasse rühren. Die Zitronenschale, einen TL Zitronensaft sowie Rosinen bzw. Schokotropfen, Vanillezucker, Zimt und Salz unterrühren. Eiweiße steif schlagen und vorsichtig unterheben. Eine flache Kuchenform mit Butter einfetten und mit Mehl ausstreuen. Ricottamasse in die Form geben und bei 180° ca. 45 bis 55 Minuten auf mittlerer Schiene bei Unter- und Oberhitze im Backofen backen, bis die Oberfläche ganz leicht bräunt. *Guten Appetit! Be-Te'awon!*

✡

🎨 Aus der jüdischen (Kunst)Welt 🎨

Dr. Esther Graf zu einer weltberühmten Moses-Darstellung



Moses zählt sicherlich zu den am meisten abgebildeten biblischen Persönlichkeiten in der bildenden Kunst. Dieses weltberühmte Ölgemälde stammt von Rembrandt van Rijn (1606–1669) und ist in der Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin zu bewundern.

Zu sehen ist Moses mit erhobenen Armen, den Gebotstafeln in seinen Händen. Er scheint den Betrachter direkt anzusehen. Pose und Blick verraten uns aber nicht, welchen Moment Rembrandt hier malerisch festgehalten hat: Ist Moses gerade vom Berg Sinai herabgestiegen und demonstriert dem Volk (uns als Betrachtern) die Gebotstafeln, oder blickt er vorwurfsvoll auf die Menge um das Goldene Kalb und ist kurz davor die Tafeln zu zerschmettern? Rembrandts Genialität lässt sich eben auch daran festmachen, dass er es verstanden hat in seiner Malerei Spannung und Mehrdeutigkeit zu transportieren.

Schabbat Schalom!